

Liebe Leserin, lieber Leser!

Ein Schlagwort macht die Runde: „Helikopter-Eltern“. Damit sind keineswegs solche Erziehungsberechtigte gemeint, die ihren Kindern – wie ein Rettungshubschrauber – im Notfall beistehen. Vielmehr kreisen sie – einem Beobachtungshubschrauber gleich – ständig um den Nachwuchs, um ihm in bester Absicht die größtmögliche Unterstützung und die qualitativste Erziehung angedeihen zu lassen. Pädagoginnen und Pädagogen warnen eindringlich vor einer so verstandenen Elternschaft: Den Überbehüteten erginge es nicht besser als den Vernachlässigten, sie zeigten die gleichen Symptome und Pathologien. Den engagierten, aber letztlich in ihrer überambitionierten Erziehung scheiternden Eltern wird nachgesagt, dass sie ihr Kind zum Selbstverwirklichungsprojekt machen. Dadurch wird es derart mit Erwartungen überfrachtet, dass es daran scheitern muss. Aber nicht nur Kinder werden unter Druck gesetzt. Die eben zitierte Debatte um angemessene Erziehungsmethoden, welcher die pejorative Bezeichnung der „Helikopter-Eltern“ entstammt, spiegelt und reproduziert zugleich den Erfolgsdruck, dem auch Eltern und andere Erziehungsinstanzen ausgesetzt sind. Ein ähnlicher Erwartungs- und Leistungsdruck lastet auf Trägern religiöser Sozialisation. Bei gläubigen Eltern, in Kindergärten konfessioneller Trägerschaft oder unter Religionslehrerinnen und -lehrern ist die Frage virulent, wie – angesichts des unaufhaltsamen religiösen Traditionsabbruches – religiöse Erziehung und Persönlichkeitsbildung noch gelingen kann. Kindheit, das große Zukunftsthema jeder Gesellschaft, emotionalisiert und ist daher umso mehr der sachlichen und differenzierten Erörterung wert. Dies leisten unsere wie immer interdisziplinär zusammengestellten Beiträge aus Sozialwissenschaft,

Pädagogik und Theologie. Sie beleuchten Facetten heutiger Kindheit, reflektieren die religiöse Entwicklung Heranwachsender und führen Deutungen von Kind-Sein vor Augen, wie sie sich in Bibel und christlicher Tradition finden:

Die Kindheitssoziologin *Doris Bühler-Niederberger* belegt mit interkulturellen Vergleichen anschaulich die Individualisierung von Kindheit in unserer Gesellschaft. Kinder stehen „im Zentrum ihrer kleinen Welt“. Zugleich macht Bühler-Niederberger auf eine erhebliche Gerechtigkeitslücke im Bildungssystem aufmerksam: Nach wie vor hat für eine erfolgreiche Bildungsbiografie die soziale Herkunft mehr Einfluss als schulische Leistungen. Grundsätzlich anthropologisch setzt der Religionspädagoge *Georg Langenhorst* an. Er fragt, warum Kinder Religion brauchen, und zeigt die erhebliche Bedeutung auf, die der religiösen Bildung für die Persönlichkeitsentfaltung zukommt. Für ein subjektorientiertes Bild von Kindern plädiert *Silvia Habringer-Hagleitner*, Expertin für Elementarpädagogik. Sie verweist auf die spirituellen Kompetenzen, die Kinder bereits vor ausdrücklich religiösen Sozialisationsprozessen mitbringen. Passend zum Anliegen, Kinder als *Subjekte* von Theologie zu begreifen, dokumentieren wir Kinderfragen, die im Rahmen eines von Silvia Habringer-Hagleitner wesentlich mitgetragenen Kinder-Uni-Projektes an der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz aufkamen. Sie untermauern, wie inspirierend die Sicht von Kindern auf religiöse Grundfragen ist. Gegen eine Idealisierung von Kinderwelten, besonders im weltweiten Maßstab, schreiben die Leiterin der Katholischen Sozialakademie Österreichs, *Magdalena Holztrattner*, und

die Armutsspezialistin *Paloma Fernandez de la Hoz* in ihrem engagierten Artikel zur Kinderarmut an. Armut generell, speziell aber bei Kindern hat viele Dimensionen, Ursachen und Wirkungen. Umso komplexer und notwendiger ist – gerade auch aus Sicht der kirchlichen Soziallehre – ihre wirksame politische Bekämpfung. Die folgenden beiden Beiträge bieten überraschende Wahrnehmungen von Kindheit im christlichen Deutungshorizont. Kreativ legt der Systematische Theologe *Klaus von Stosch* die dogmatische Rede von der Inkarnation aus. Er macht deutlich, welche Revolution es für das Gottes- und Menschenbild bedeutet, wenn man mit der zu Weihnachten festlich begangenen Glaubensaussage ernst macht, dass sich der allmächtige Gott in einem hilflosen Kind offenbart. Zwar sind, wie der Alttestamentler *Andreas Kunz-Lübcke* zeigt, Kinder nur ein Nebenthema der Heiligen Schriften von Judentum und Christentum. Doch die einschlägigen Konzepte von Kindheit, die sich in der Bibel finden, veranschaulichen, dass sie hier bereits als „Lebensphase mit eigenem Wert“ anerkannt wird.

Unsere drei thematisch freien Artikel decken ein breites Themenspektrum ab: *Franz Schupp* wirft einen religionsgeschichtlich vergleichenden Blick auf die frühe Lehrentwicklung in Christentum und Islam – insbesondere was das Offenbarungsverständnis anbelangt. *Walter Kirchschräger* erläutert im ersten, hier abgedruckten Teil seines Artikels die Leitidee des II. Vatikanum: das Aggiornamento

(der zweite Teil des Beitrags erscheint im Folgeheft 1/2015). Schließlich gibt *Hanspeter Schmitt* ein theologisch-ethisches Statement zur aktuellen Debatte um Sterbe- und Suizidhilfe ab, die durch die jüngsten aufrüttelnden und provokanten Aussagen von Hans Küng neuerlich befeuert wurde.

Liebe Leserinnen, liebe Leser, in Gesellschaften, in denen Kinder seltener werden, richtet sich der Fokus umso mehr auf die umsorgte jüngste Generation. Die Diskussionen um adäquate Erziehung schlagen hohe Wellen. Im Kontrast dazu signalisieren unsere Artikel durchgehend Entwarnung: Soziologisch zeigt sich, dass unsere Kinder grundsätzlich behütet aufwachsen. Pädagoginnen und Pädagogen weisen auf die ohnehin gegebenen Grenzen erzieherischen Handelns hin. Theologischerseits wird betont, dass Kinder *per se* schon religiös begabt sind. Genug Gründe, das Thema Kinder und Erziehung mit mehr Gelassenheit anzugehen, als dies derzeit geschieht – eine Gelassenheit, die Eltern, Institutionen der Erziehung, vor allem aber den Kindern selbst gut täte. Wenn unsere Artikel ein wenig zu dieser Haltung beitragen, hat sich eine wesentliche Intention dieser Ausgabe der Theologisch-praktischen Quartalschrift erfüllt. Eine einblicksreiche Lektüre wünscht Ihnen im Namen der Redaktion

Ihr Ansgar Kreutzer
(Chefredakteur)

Einem Teil dieser Ausgabe liegen Prospekte des Verlages Friedrich Pustet bei. Wir bitten um Beachtung.

Redaktion:

Chefredakteur: Univ.-Prof. Dr. theol. Ansgar Kreutzer; *Redaktionsleiter:* Mag. theol. Bernhard Kagerer; *Redakteure:* Univ.-Prof. Dr. theol. Franz Hubmann; Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ theol. Ilse Kögler; Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ theol. Hildegard Wustmans; Univ.-Ass. Dr. theol. Michael Zugmann.
